

Die inklusive Rad-WM



Vom 21. bis 29. September fand in Zürich die Rad- und Paracycling-WM statt. Zum allerersten Mal in der Geschichte des Radsports wurden Paracycler vollumfänglich in das Programm der Rad-WM integriert.

Text und Fotos: Felix Frohofer

Die Anreise an die Rennstrecke erfolgte aufgrund der gesperrten Innenstadt per Zug, was für uns ebenfalls ein Novum war, da wir uns ansonsten aufgrund des sperrigen Sportgerätes gewohnt sind, mit Fahrzeugen unterwegs zu sein.

Im Vorhinein sorgte die Zwei-Klassen-Gesellschaft von Swiss Paralympic für Gesprächsstoff, da die Athleten mit einem B-Wert, dazu gehörten ich, Altmeister Heinz Frei und die spätere Bronze-Gewinnerin Sandra Furrer, nicht wie gewohnt als Teil des WM-Teams angesehen wurden und somit auch nicht öffentlich erwähnt wurden – und nicht im Teamhotel integriert waren. Zu unserem Glück standen jedoch unser Nationaltrainer und der weitere Staff von Rollstuhlsport Schweiz nicht hinter dieser Entscheidung.

Bekanntes Resultat

So reiste ich von zu Hause über das Teamhotel in Kloten an das Zeitfahren, welches am Dienstag, 24. September anstand. Mit Fabian Recher, welcher die Bronzemedaille einfuhr, nachdem er im Zeitfahren bereits Silber gewonnen hatte, bestritt ein weiterer Schweizer mit Spina bifida die Weltmeisterschaft.

Das Zeitfahren war ein Kurs über 18 Kilometer, der am Zürichsee nach Herrliberg führte und auf derselben Strecke zurück ins Ziel beim Sechseläutenplatz. Bereits im Vorfeld wusste ich, dass mir der flache Kurs nicht entgegenkommt, da ich im Vergleich zu anderen Athleten in der Fläche zu wenig Watt auf die Kurbel bringe.

Die Taktik, wie das Zeitfahren angegangen werden soll, konnte ich mit dem persönlichen Trainer vor Ort besprechen. Nachdem ich die erste Hälfte nach Plan fuhr, bemerkte ich beim Wendepunkt, dass mir Tobias Lötscher bereits sehr nahekam und ich nun etwas früher als ursprünglich geplant steigern musste. Den elften Schlussrang im Zeitfahren kannte ich bereits von früheren



WM-Rennen, jedoch war der Zeitabstand etwas gar gross.

Zum Abschluss der Rad-Weltmeisterschaften stand am Sonntagmorgen das Strassenrennen auf dem Programm. Aufgrund des tragischen Todesfalls von Muriel Furrer ein paar Tage vorher starteten wir Schweizer nach einer Schweigeminute und mit einem Trauerflor um den Arm aus der ersten Reihe heraus.

Unendlich lange Zielgerade

Die ersten 27 Kilometer fuhren wir den City Circuit, den man auch von der Elite-Kategorie kennt. Die steilen und langen Aufstiege kamen mir sehr entgegen, da ich jedoch keine Gegner um mich herum hatte und die Spitzenfahrer ganz vorne erfahrungsgemäss im flachen Teil zu intensiv fahren, liess ich mich zurückfallen.

Mit dem Schweizer Tobias Lötscher meisterte ich den hügeligen Teil des Rennens. Im letzten Teil vor dem Lake Circuit, welcher fünfmal auf

dem Programm stand, rollte mir Tobias davon. So hiess es, den flachen Teil bestmöglich alleine zu fahren. Schon bald wurde ich vom Amerikaner, den wir am Berg stehen lassen konnten, eingeholt und überholt.

Zu einem späteren Zeitpunkt schloss die Gruppe mit dem Portugiesen Pacheco und dem Thailänder Panalai zu mir auf, mit der ich mithalten konnte. In einem unachtsamen Moment fuhr Pacheco vorneweg und Panalai konnte nicht mehr folgen, was danach für mich auch zu spät war. So hiess es, die letzten Kilometer zu zweit im Kampf um die Ränge neun und zehn zu bestreiten. Die Zielgerade war unendlich lang, sodass die Entscheidung, wann ich aus dem Windschatten heraus angreifen sollte, sehr schwierig war und ich einige Meter vor dem Ziel schon dachte, dass es zu früh war. Jedoch bemerkte ich plötzlich, dass auch Panalai zu kämpfen hatte. So brachte ich den neunten Rang ins Ziel. Somit war es mein bestes Ergebnis an einer Weltmeisterschaft, jedoch wurmt es mich, dass ich im flachen Teil noch Ränge einbüssen musste.